

Lauben

Fotografien

Dietmar Bührer

Texte

Stefanie Oswalt

Gabriele Rigler

Annette Scharnberg

**Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e.V.
in Berlin-Wilmersdorf**

Lauben

Fotografien
Dietmar Bühler

Texte
Stefanie Oswald
Gabriele Rigler
Annette Scharnberg

**Zum hundertsten Jubiläum
der Kleingartenkolonie
Am Stadtpark I in Berlin-Wilmersdorf**

Impressum

Herausgeber: Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e.V.
Waghäuseler Str. 10 B
10715 Berlin
www.kolonie-am-stadtpark.de

Redaktion: Dr. Gabriele Gutzmann
Gestaltung: Dietmar Bühler, Dr. Gabriele Gutzmann
Fotos: Dietmar Bühler
Texte: Stefanie Oswald
Gabriele Rigler, Annette Scharnberg
Druck: sprintout Berlin

© bei den Autorinnen und Autoren
Berlin, im August 2019

Inhalt

Vielfalt des Einfachen	6
Grußworte	
des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller	9
des Bezirksbürgermeisters Reinhard Naumann	10
des Bezirksstadtrats Oliver Schruoffeneger	11
des Landesverbands Berlin der Gartenfreunde	12
des Bezirksverbands der Kleingärtner Berlin-Wilmersdorf	13
der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN)	14
des Mitglieds des Bundestages Klaus-Dieter Gröhler	15
der Abgeordneten Franziska Becker	16
des Abgeordneten Stefan Evers	17
des Abgeordneten Turgut Altug	18
der LAG Umwelt/Arbeitskreis »Kleingartenwesen«, DIE LINKE	19
Lauben Block 1	20
Lauben Block 2	28
Lauben Block 3	41
Lauben Block 4	48



Vielfalt des Einfachen

Wirkliche Geschichte und erzählte Geschichte sind bekanntlich zweierlei. Um der wirklichen Geschichte näher kommen zu können, ist die erzählte Geschichte auf Zeugnisse aus der wirklichen Geschichte angewiesen, seien dies mündliche und schriftliche Überlieferungen, bildliche Darstellungen oder auch sogenannte Realien, wie z.B. Bauwerke oder Bäume.

Im hundertsten Jubiläumsjahr der *Kolonie Am Stadtpark I* suchen wir mit dieser Publikation den Zugang zur Geschichte unserer Kolonie über die Würdigung ihrer kleinen Bauwerke. Die Lauben sind integraler Bestandteil eines jeden Kleingartens, ja, nach ihnen wurden Kleingartenanlagen auch »Laubenkolonien« genannt.

Der Fotograf und Gartenfreund Dietmar Bühler hat in den vier Blöcken unserer Kolonie im Laufe der Jahre 2018 und 2019 zahlreiche Lauben fotografiert, von denen wir hier eine Auswahl zeigen. Auf dem Rückumschlag finden sich einige weitere Lauben. Drei Gartenfreundinnen haben es unternommen mit den Besitzerinnen und Besitzern der Lauben zu sprechen und kleine Porträts dazu zu verfassen. Von Annette Scharnberg stammen die Texte zu den Blöcken 1 und 4, von Stefanie Oswald die Texte zu Block 2 und von Gabriele Rigler die letzten beiden Texte zu Block 2 und die Texte zu Block 3. Ich habe gelegentlich Informationen aus den Kolonieunterlagen ergänzt und den Text über das Vereinshaus verfasst.

Die Lauben unserer Kolonie reichen ganz unterschiedlich weit in die Zeit zurück. Oft sind sie nicht genau zu datieren, es gibt aber aufgrund der Gespräche, die unsere Autorinnen mit den Besitzerinnen und Besitzern der Lauben geführt haben, anhand von Unterlagen der Kolonie und stilistischer Merkmale durchaus Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung.

Im Laufe der Geschichte der Kleingartenkolonien gab es immer wieder Kritik an ihrem unschönen Aussehen und besonderer Stein des Anstoßes waren hier die Lauben. Bemängelt wurde von verschiedenen Seiten zu verschiedenen Zeiten etwa »Willkür in der Wahl der Bauformen und Baustoffe« (1926), mangelnde »Einheitlichkeit« »Unruhe« und ein Fehlen »harmonischer Gesamtwirkung« (1931)¹. Dem wurde zum einen mit Reglementierungen durch Staat und Kleingartenverbände zu begegnen versucht, zum anderen mit der Entwicklung von Typenhäusern und Serienfertigung durch die Hersteller. Die Reglementierungen betrafen und betreffen etwa die zulässige Größe einer Laube, ihre Positionierung im Garten, ihre Nutzung und die einzuholenden Genehmigungen. Bei der Anlage mancher Kolonien, so auch der ersten Berliner Dauerkolonie Rehberge 1929, wurde die Verwendung bestimmter Typenhäuser vorgeschrieben².

Mit dem Inkrafttreten des Bundeskleingartengesetzes 1983 gilt: »Im Kleingarten ist eine Laube in einfacher Ausführung mit höchstens 24 Quadratmetern Grundfläche einschließlich überdachtem Freisitz zulässig (...) Sie darf nach ihrer Beschaffenheit, insbesondere nach ihrer Ausstattung und Einrichtung, nicht zum dauernden Wohnen geeignet sein«. Für Lauben, die vor 1983 rechtmäßig errichtet worden sind und diesen Kriterien nicht entsprechen, wird ein Bestandsschutz vorgesehen.

Seit den späten 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts konstatiert die Forschung einen gesellschaftlichen Wertewandel. Die Bedeutung von Ordnung verschiebt sich hin zu »Freiheits- und Selbstentfaltungswerten«³. Der Begriff der Vielfalt wird positiv besetzt. Demgegenüber erscheint das Regelwerk, dem das Gärtnern im Kleingarten nach wie vor unterliegt, ziemlich stabil. Das Aufkommen der Gemeinschaftsgartenbewegung mag auch ein Ausdruck des Unbehagens daran sein. Der Wertewandel hat aber dazu geführt, dass nicht mehr die mangelnde Einheitlichkeit der Kleingartenanlagen beklagt wird, sondern vielmehr gerade umgekehrt die „zunehmende Uniformierung und Vereinheitlichung“⁴.

Nun, was bedeutet all dies für unsere Kolonie Am Stadtpark I? In zahlreichen Publikationen wurde ihre Schönheit hervorgehoben⁵. Ihre Lauben sind jedenfalls in der Regel keine übergroßen »Wohnhäuser«. Manche sind zwar eine »Kistenbretter- und Dachpappenbude«, aber deswegen noch nicht »scheußlich«⁶. Die Kolonie hat auch der »Sinnstruktur des Stadtganzen« keine »Zerstörung« zugefügt⁷, sondern fügt sich harmonisch in das Stadtbild ein. Im Übrigen war sie früher da als viele Bauten der Umgebung.

Gerade auch in der Zusammenschau der vielen Lauben unserer Kolonie wird ihre große Vielfalt deutlich. Man erkennt ihren Charme und ihre bescheidene Poesie als dingliche und von ihren Besitzern geliebte, gepflegte und kreativ weiter entwickelte Zeugen verschiedener Jahrzehnte der Berliner Gartenkultur. Hier liegt auch eine Aufgabe für die Gartendenkmalpflege, die bisher erst drei Berliner Kleingartenanlagen unter Schutz gestellt hat. Sie sollte nicht nur »die historischen Leistungen der professionellen Architektur«, sondern auch »die eigengestalterischen Traditionen vieler Berliner« würdigen und zu erhalten helfen⁸.

Ich hoffe, dass diese Publikation mit dazu beiträgt, diese Sichtweise auf die Kleingartenanlagen und ihre Lauben zu stärken. Auch andere Veröffentlichungen weisen in diese Richtung, wie der umfangreiche Atlas polnischer Lauben⁹.

Über die vielen freundlichen Grußworte zum hundertjährigen Bestehen unserer Kolonie bin ich sehr beglückt und möchte mich dafür ganz herzlich bedanken bei dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller, dem Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf Reinhard Naumann, dem Stadtrat des Bezirks Oliver Schruoffeneger, dem Präsidenten des Landesverbands Berlin der Gartenfreunde, Michael Matthai, der Vorsitzenden und der Kassiererinnen der Bezirksverbands der Kleingärtner Berlin-Wilmersdorf, Brigitte Schulz und Karin Keim, der Vorsitzenden Andrea Gerbode und dem Geschäftsführer Manfred Schubert der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz, dem Bundestagsabgeordneten Klaus-Dieter Gröhler, den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses Franziska Becker, Stefan Evers, und Turgut Altug und bei den Sprecherinnen des Arbeitskreises Kleingartenwesen der Berliner Linken, Katrin Maillefert und Delia Hinz.

In vielen Grußworten wird das Thema der Öffnung der Kleingartenanlagen für die Allgemeinheit angesprochen. Diese seit langem erhobene, berechtigte Forderung aus Politik und Gesellschaft versuchen wir im Rahmen unserer Gegebenheiten umzusetzen. Bereits in den 1980er Jahren gab es eine Öffnung von Wegen in den Sommermonaten und an Wochenenden. Seit Anfang der 2000er Jahre sind die Eingänge zu den Koloniewegen nicht mehr verschlossen, seit 2016 sind die Wege auch als offene Spazierwege beschildert, seit 2006 stellt die Kolonie einer Schule einen Garten zur Verfügung, 2018 haben wir noch eine Kita mit ins Boot geholt, 2016 haben wir einen kleinen Mitmachgarten einrichten können und den Vereinsgarten als offenen Vereins- und Lesegarten beschildert. Zu unseren zahlreichen Veranstaltungen wird regelmäßig auch die Nachbarschaft eingeladen. Alle diese Angebote werden gerne angenommen. Zukünftig planen wir einen kleinen Lehrpfad mit Informationstafeln, für die uns dankenswerterweise der Landesverband Fördermittel des Senats zugesagt hat.

Wenn die Kleingartenanlagen von Seiten der Politik einen gemeinwohlorientierten Auftrag haben, dann ist es nur konsequent, wenn die Kolonien, die dies wollen und leisten können,

auch darin unterstützt werden. So stieß unser Bemühen, als Einsatzstelle für den Bundesfreiwilligendienst anerkannt zu werden, bei der zuständigen Bundesbehörde zunächst auf große Vorbehalte, bis es zu einem positiven Bescheid kam. Hier könnte z.B. eine Überarbeitung der Vergaberichtlinien anderen Kleingartenanlagen die Arbeit erleichtern.

Nicht vergessen sollte man aber auch, dass Kleingartenanlagen – ganz abgesehen von ihren Dienstleistungen für die Allgemeinheit – bereits offen in dem Sinne sind, dass sich eine jede, ein jeder für einen Kleingarten bewerben kann. Wie schnell die Bewerbung dann Erfolg hat, ist auch Ergebnis politischer Entscheidungen darüber, wie viel Fläche wohnungsnah für Kleingärten bereit gestellt wird.

Die Vorstellung in manchen Kreisen, allein Gemeinschaftsgärten seien das Gebot der Stunde und Kleingärten ein Auslaufmodell, entspricht, wie schon die hohen Bewerberzahlen in unserer Kolonie zeigen, nicht den Wünschen der Menschen. Beide Gartenformen haben ihre Berechtigung.

Unsere Kleingartenkolonie mit ihrer Balance aus privaten Gestaltungsmöglichkeiten und lebhaftem Gemeinschaftsleben hat sich seit hundert Jahren, in denen sich große gesellschaftliche und politische Wandlungen vollzogen haben, bewährt und sich mitgewandelt. Ich wünsche mir sehr, dass dies auch für die nächsten hundert Jahre Geltung hat. Zugleich möchte ich all diejenigen, die Verantwortung für die Kleingärten in unserer Stadt tragen, sehr herzlich bitten, sich dafür einzusetzen, dass die Kolonie Am Stadtpark I eine dauerhafte, gesicherte Zukunft erhält und nicht mehr weiter von Schutzfristverlängerung zu Schutzfristverlängerung bangen muss.

Gabriele Gutzmann

1. Vorsitzende der Kleingartenkolonie am Stadtpark I

*1 Deutsches Kleingärtnermuseum: Hütten und Paläste. 2012, S.19 f.

*2 <http://www.dakore.de/ueber-uns/chronik>

*3 <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8181>

*4 Ingrid Matthäi: ‚Grüne Inseln‘ in der Großstadt. Marburg 1989, S. 257

*5 Z.B. Elfie Hartmann: Baumvogel oder Vogelbaum, in: Die Stadtteilzeitung, Ihre Zeitung für Schöneberg – Friedenau- Steglitz,

Nr. 127 – Dezember 2015 / Januar 2016, S. 7; Eva Apraku: Ausflüge ins grüne Glück, in: Tip/Zitty_ Sommer in Berlin, Mai 2018; Sabine Menkens: Bedrohtes Idyll, in: Welt am Sonntag, Nr. 25, 24.6.2018

*6 Zitiert nach: Deutsches Kleingärtnermuseum: Hütten und Paläste. 2012, S.19 f.

*7 Ulf Poschardt: Schrebergärten sind die Favelas der Mittelschicht. Die Welt 6.10.2012

*8 Martin Kleinlosen/Jürgen Milchert: Berliner Kleingärten. Berlin 1989, S. 121

*9 <https://www.instagram.com/atlasaltan/?hl=en>

Grußwort

des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Michael Müller



Michael Müller, © Lena Giovanazzi

Liebe Gartenfreundinnen und -freunde,

100 Jahre Kleingartenkolonie Am Stadtpark I – das ist ein stolzes Jubiläum, zu dem ich sehr herzlich gratuliere.

Als Ihre Kolonie anno 1919 gegründet wurde, da erlebte die Kleingartenbewegung in Berlin gerade einen Höhepunkt. Vielen Menschen ging es so kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs vor allem darum, ihre Lebensbedingungen durch Eigeninitiative und Selbsthilfe zu verbessern. Dass damals vor allem Arbeiterfamilien in den Genuss eines kleinen Stück Landes kamen, welches sie in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten bewirtschaften konnten, war da ein Stück praktizierte Sozialpolitik. Die Bedeutung dieser Parzellen zeigte sich vor allem in Krisenzeiten, als die Feld- und Gartenfrüchte aus Berlins Kleingärten besonders wichtig für die Versorgung mit Nahrungsmitteln waren.

Die Zeiten haben sich inzwischen sehr geändert, doch der Grundgedanke der Kleingärtnerei blieb erhalten: Es geht um Selbstversorgung mit unbehandelten Naturprodukten, um Treffen mit anderen Gartenfreundinnen und -freunden, um Naherholung in der Großstadt. Und auch für Berlin insgesamt ist die Bedeutung des Kleingartenwesens nach wie vor groß – in ökologischer wie in sozialer Hinsicht: Unsere Kleingartenanlagen sind Orte des sozialen Miteinanders, an denen sich Menschen unterschiedlicher Generation, Herkunft und Lebensweise begegnen, austauschen und gemeinsam Feste feiern. Zugleich tragen die zahlreichen Kolonien der Stadt viel dazu

bei, dass Berlin als grüne Metropole wahrgenommen wird. Sie sind wichtig für den Natur- und Artenschutz und ebenso für das innerstädtische Klima. Kurzum: Berlins Kleingartenanlagen bedeuten ein gutes Stück Lebensqualität, sie sind Teil von Berlins Vielfalt; Teil von dem, was unsere Stadt für viele Menschen so attraktiv macht.

All das ist Anlass, Ihnen, liebe Mitglieder der Kleingartenkolonie Am Stadtpark I, nicht nur zu gratulieren, sondern auch für Ihr wichtiges ehrenamtliches Engagement zugunsten des Kleingartenwesens in Wilmersdorf zu danken. Im Laufe seiner 100-jährigen Geschichte hat Ihr Verein mit viel Energie und Fleiß eine grüne Oase geschaffen, die der Regeneration von Mensch und Natur dient und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert. Mit seinen zahlreichen Angeboten – etwa dem Lese-, dem Schul- und Kita- oder dem Mitmachgarten – und vielen attraktiven Veranstaltungen für Groß und Klein ist Ihre Kolonie auch für die gesamte Nachbarschaft ein großer Gewinn.

Und so wünsche ich Ihnen weiterhin viel Freude an der Gartenarbeit, ein lebendiges Vereinsleben und ein gelungenes Jubiläumsjahr, das Ihnen Ansporn ist, auch die Zukunft gemeinsam zu gestalten

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Michael Müller".

Michael Müller
Regierender Bürgermeister von Berlin

Grußwort des Bezirksbürgermeisters von Charlottenburg-Wilmersdorf, Reinhard Naumann

100 Jahre »Am Stadtpark I«: Was für ein tolles Jubiläum!
Im Namen des Bezirksamtes gratuliere ich zu diesem Jubiläum sehr herzlich.

In den 100 Jahren des Bestehens der Kolonie ist manche gesellschaftliche Änderung eingetreten; eines ist jedoch uneingeschränkt erhalten geblieben:

Die Freude der Menschen in und mit der Natur. Dass man diese Freude mit anderen Menschen gemeinsam erleben kann, hat in unserer digitalen Welt besondere Bedeutung gewonnen. Neben dem Erholungs- und Freizeitwert hat auch die ökologische Bedeutung der grünen Oasen zugenommen. So ist es weiterhin eine wichtige Aufgabe für die Zukunft, die Naturverbundenheit und das Interesse am Umweltschutz an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Die Herausforderungen der Klimapolitik weltweit verdeutlichen auch vor Ort den Stellenwert von Kleingärten, die es grundsätzlich zu erhalten gilt - Der Kleingarten ist insbesondere ein Ort des Familienlebens - im engeren wie im weiteren Sinne. Nicht nur die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wächst mit den gemeinsamen Aktivitäten. Ein Garten wird rasch auch zum Treffpunkt für Freunde und Bekannte. Beim Gespräch über den Gartenzaun werden neue Freundschaften geschlossen. Gartenfeste und andere Aktivitäten in der Öffnung der Kolonien nach außen schaffen gute Anlässe, auch die Nachbarschaft einzubeziehen.

Ich wünsche dem Vorstand, allen Mitgliedern und deren Angehörigen sowie den Freunden der Kleingartenkolonie »Am Stadtpark I« für die Zukunft alles Gute und weiterhin über die Generationen hinaus viel Freude beim gärtnerischen Wirken.

Reinhard Naumann



Reinhard Naumann,
© Joachim Gern

Grußwort von Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger



Oliver Schruoffeneger

Herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahren Kolonie am Stadtpark

Kleingärten in Berlin sind ein wesentlicher Baustein für die nachhaltige Stadtentwicklungspolitik in Zeiten des Klimawandels. Seit einigen Jahren werden auch die Wartelisten wieder länger und das Interesse an den Kleingärten wächst enorm an. Kleingärten werden endlich auch in der breiten Öffentlichkeit nicht nur als potentielle Bauflächen gesehen, sondern als wichtige Flächen für die Ökologie und das soziale Leben in der Stadt. Auch das Interesse jüngerer Generationen »wächst nach«, sowohl an Kleingärten als Orte der Erholung, als auch an regionalen und saisonalen Erzeugnissen aus eigenem Anbau.

Das sind alles erfreuliche Entwicklungen. Damit verändern sich aber auch die Anforderungen an die Kleingärten, gerade in Zeiten der wachsenden Stadt und der knappen Flächenreserven. Wenn wir über die Verdichtung von Innenstädten reden, müssen wir auch über einen Ausgleich für die Verdichtung nachdenken. Kleingärten wollen und können schon seit längerer Zeit keine Zwischennutzung oder landwirtschaftliches »Zubrot« mehr sein. Sie müssen Ihre Aufgaben in der Stadt aktiv wahrnehmen und sich der gesamten Bevölkerung öffnen. Sie haben eine Bildungs- und Erholungsfunktion, sie müssen Naturräume für die erstaunliche Artenvielfalt inmitten der Großstadt bilden und Trittsteine für Insekten und bedrohte Tierpopulationen sein. Sie können Orte des Kulturerlebnisses sein und und und.

Diese Neuerfindung ist sicher nicht ohne Anstrengungen zu bewältigen. Das Wort »Garten« bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung ein abge-

grenztes, umfriedetes Gelände. Diese Idee allein trägt nicht mehr. Die Kleingartenkolonien dürfen keine abgeschlossenen Räume für Ihre Pächter sein, sondern müssen sich auch als öffentlich angenommene und wahrgenommene Flächen für die Bevölkerung verstehen und Ideen entwickeln. Die Kolonie am Stadtpark hat sich diesen neuen Anforderungen an das Kleingartenwesen schon sehr früh gestellt. Die regelmäßigen Veranstaltungen zum Tag der Stadtnatur, die Bereitstellung von Flächen für das Gärtnern durch die Nachbarschaften, Ausstellungen, offene Spazierwege, die Teilnahme an der Fête de la Musique seien als Beispiele genannt.

Mittlerweile hat sich dieses neue Verständnis des Kleingartenwesens weit verbreitet und die Kolonie am Stadtpark kann für sich in Anspruch nehmen, hier ein »Trendsetter« zu sein. Das ist auch politisch sehr wirkungsvoll. Der Kleingartenentwicklungsplan des Senats trifft immer noch nicht das Ideal. Noch immer sind viele Kolonien nicht dauerhaft gesichert, aber der Entwicklungsplan ist bereits jetzt ein großer Schritt nach vorne und ich bin mir sicher, dieser Fortschritt wäre nicht möglich gewesen, wenn es nicht ein neues, gemeinsames Grundverständnis über die vielfältigen Bedeutungen der Kleingärten für das städtische Leben gegeben hätte. Nun gilt es auf dieser Basis weiter zusammenzuarbeiten und ich hoffe, dass die Kolonie am Stadtpark dabei weiterhin ihre hohe Innovationsbereitschaft behält, Neues probiert und politische Diskussionen beflügelt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weitere aktive 100 Jahre und bedanke mich ausdrücklich bei denjenigen, die zu dieser erfolgreichen Arbeit ihren Teil beigetragen haben: als Vorstände, als Pächter oder in anderen Funktionen. Ohne die vielen aktiven Menschen, wäre die Kolonie heute nicht die, die sie glücklicherweise ist.

Landesverband Berlin der Gartenfreunde e.V.

Gemeinnützige Organisation der Kleingärtner, Siedler und Eigenheimbesitzer



Grußwort zum 100-jährigen Bestehen der Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e. V.

Liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde,

anlässlich des 100-jährigen Bestehens Ihrer Kleingartenanlage übermittle ich Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Landesverbandes Berlin der Gartenfreunde e. V. Ihr Jubiläum ist ein besonderes Ereignis!

Hundert Jahre Kleingartenkolonie Am Stadtpark I sind auch ein Teil der Berliner Zeitgeschichte. Früher, besonders in Kriegs- und Nachkriegszeiten, stand der wirtschaftliche Nutzen, die Selbstversorgung der Menschen mit Obst und Gemüse im Vordergrund. Aber auch die Suche nach Ruhe, Frieden und dem Wirken in der Gemeinschaft. Heute ist davon die Suche der Menschen nach Naturerleben, Erholung und dem Zusammenwirken im Vereinsleben erhalten geblieben.

Und heute stehen wir auch vor der Aufgabe, unsere Kleingartenanlagen „zu öffnen“, um Gärten als Orte für Besucher oder vorübergehende Nutzer zugänglich zu machen. Für mehr Menschen soll so ein Naturerleben möglich werden. Die Kolonie Am Stadtpark I geht hier mit ihren Projekten vorbildlich voran. Es gibt bereits Spazierwege mit Sitzgelegenheiten, einen offenen Vereins- und Lesegarten, einen Schul- und Kitagarten sowie einen Mitmachgarten. Darüber hinaus gibt es sieben Bienenvölker, die von drei Imkern versorgt werden. Zahlreiche Veranstaltungen, zu denen auch Nachbarn eingeladen werden, bereichern das Miteinander im Verein. Bei all den neuen Errungenschaften haben die Gartenfreunde aber auch die historischen Lauben und historischen Obstbaumbestände erhalten.

Zudem hat die Kolonie Am Stadtpark I mit ihren 119 Gärten auch zum Erhalt des (Kleingarten-) Stadtgrüns beigetragen und damit einen besonderen und unersetzlichen Beitrag zum Klima- und Naturschutz erbracht. Als nachahmenswert ist die Gemeinwohlorientierung des Vereins zu bezeichnen.

Der Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V. spricht allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden der Kleingartenkolonie Am Stadtpark I seinen Dank für diese außerordentlichen Leistungen aus und wünscht allen für die gärtnerische Tätigkeit, für das Vereinsleben und für die Vereinsarbeit weiterhin viel Erfolg und alles Gute.

Michael Matthei
Präsident

Berlin, 24. August 2019

Grusswort zum 100jährigen Jubiläum der Kolonie Am Stadtpark I

Der Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Wilmersdorf gratuliert der Kolonie am Stadtpark I recht herzlich zum hundertjährigen Jubiläum.

Wir freuen uns und sind stolz mit dieser Kleingartenanlage ein Teil des Berliner Kleingartenwesens zu sein.

Uns alle verbindet die Freude an der Gartenarbeit, die Liebe zur Natur und insbesondere auch das Gefühl und die Verantwortung für die Stadt und ihre Bürgerinnen innerstädtisches »Grün« zu pflegen und zu erhalten.

Wer sich der Bedeutung des Klima- und Umweltschutzes, des voranschreitenden Insekten- und Bienensterbens bewusst ist oder wird, der versteht auch den Stellenwert von Kleingärten - ebenfalls in seiner traditionellen Bedeutung - realistisch einzuschätzen.

Die Kolonie Am Stadtpark I leistet als gern besuchtes Nahholungsgebiet und als Ort der Begegnung einen sehr eindrucksvollen Beitrag zur Wohn- und Lebensqualität in unserer Stadt.

Im Zuge der strukturellen Veränderungen und der damit verbundenen Flächennutzungskonflikte gilt es, sich gemeinschaftlich für eine soziale Stadtentwicklung zu engagieren, in dem unsere Kleingärten als unverzichtbarer Bestandteil in die Stadtplanung integriert werden.

Wir danken für das bisherige ehrenamtliche Engagement durch viele tatkräftige Gartenfreunde und Vereinsvorstände und wünschen weiterhin viel Freude und Begeisterung für das Vereinsleben und ein zielorientiertes Zusammenwirken zum Wohle des Wilmersdorfer Kleingartenwesens.

Mit freundlichen Grüßen

Brigitte Schulz, 1. Vorsitzende

Karin Keim, Kassiererin

**Grußwort der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz e.V.
zum 100. Geburtstag der Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e.V. in Berlin-Wilmersdorf**

Liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde, liebe Frau Vorsitzende Dr. Gutzmann,

zum 100. Geburtstag Ihrer **Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e.V.** möchten wir Ihnen sehr herzlich die Grüße der in der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz zusammengeschlossenen Naturschutzverbände überbringen. Wir freuen uns, dass Sie über einen derart langen Zeitraum Ihre Anlage als Begegnungsort für Jung und Alt und durch die Verbindung mit dem Volkspark Wilmersdorf als Trittstein für die biologische Vielfalt erhalten haben und stets fördern.

Wir als Naturschutzverband, der sich in den letzten Jahren intensiver um den Erhalt der Kleingärten in Berlin gekümmert hat, anerkennen das sehr. Ihre Angebote wie offene Spazierwege mit Sitzgelegenheiten, offener Vereins- und Lesegarten, Mitmachgärten und historische Obstbaumbestände wissen Ihre Pächterinnen und Pächter zu schätzen, sie sind aber auch ein Angebot an die Bevölkerung aus der Umgebung.

Ihre Kolonie bietet daneben kulturelle Angebote wie die Möglichkeit, historische Lauben kennenzulernen oder in Ihrem Vereinshaus Kunstausstellungen zu besuchen. Nicht zuletzt ist Ihre Kolonie mit Ihrer Vorsitzenden Dr. Gabriele Gutzmann immer dabei, wenn es in der gartenpolitischen Diskussion um den Erhalt der Kleingärten in Berlin geht. Die Zahl von etwa 250 Bewerber*innen um eine freiwerdende Parzelle allein in Ihrer Kolonie zeigt den hohen Bedarf auch in Ihrem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

Wir haben uns im Rahmen der Erarbeitung des neuen Kleingartenentwicklungsplanes mit einer ausführlichen Stellungnahme für den Erhalt der Kleingärten in Berlin eingesetzt und hoffen, dass am Ende der Entwicklung möglichst wenige Kolonien für Bauprojekte geopfert werden.

Wir haben den Erhalt von Kleingärten auch als eine Forderung für die gerade in Arbeit befindliche Charta Stadtgrün aufgenommen, die das Ziel hat, wertvolle Grün- und Freiflächen dauerhaft zu sichern. Die Zeit, bei jedem Bauprojekt kleinteilig um den Erhalt von Grün zu ringen, muss vorbei sein! Die Charta Stadtgrün als Selbstverpflichtung des Landes Berlins muss ein über die ganze Stadt übergreifendes Konzept liefern, um die Entwicklung einer lebenswerten Stadt nachhaltig voranzutreiben. Dazu wird auch Ihre Kolonie weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen heute eine schöne Geburtstagsfeier in einer entspannten Atmosphäre.



Andrea Gerbode
Vorsitzende



Manfred Schubert
Geschäftsführer



Klaus-Dieter Gröhler, © Marie staggat

**Klaus-Dieter Gröhler Mitglied des Deutschen Bundestages
Abgeordneter des Wahlkreises Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Grußwort von Klaus-Dieter Gröhler, MdB:
Zum Festakt »100 Jahre Am Stadtpark I«**

Dass ich dem Kleingartenverein »Am Stadtpark I« heute zu seinem 100-jährigen Jubiläum gratulieren darf, freut mich sehr. Mit Ihren Gärten verschönern Sie nicht nur das Stadtbild und leisten damit einen wertvollen Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht, Sie fördern auch das soziale Miteinander. Ob beim Gärtnern oder bei Festen und Veranstaltungen können hier Menschen unterschiedlicher Herkunft ins Gespräch kommen, Erfahrungen austauschen und Kontakte pflegen. Ich selber hatte bereits das Vergnügen an zahlreichen Festen teilzunehmen und bin immer wieder gerne vor Ort. Das alles ist nur durch das Engagement der Vereinsmitglieder möglich, wofür ich Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich danken und für die Zukunft alles Gute wünschen möchte!

Liebe Kleingärtnerinnen und liebe Kleingärtner,



Franziska Becker

als Abgeordnete in Ihrem Wahlkreis und somit als Ihre Nachbarin möchte ich Ihnen ganz herzlich zu Ihrem 100-jährigen Bestehen gratulieren.

Kleingärten wie die Kolonie »Am Stadtpark I« erfüllen eine wichtige Funktion in Großstädten wie Berlin. Sie sind Orte des sozialen Zusammentreffens und Zusammenhalts über mehrere Generationen hinweg. Sie sorgen für Naherholung und bringen etwas »Grün« in das Stadtbild. Zusätzlich bilden sie ein Stück Heimat und bieten Natur für die Menschen, die in der Stadt wohnen und keinen Garten direkt vor der Haustür haben, wie es in kleineren Städten etwa möglich ist. Kleingärten tragen zum nachbarschaftlichen Austausch bei. Das ist eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Allerdings dürfen Kleingärten keine abgeschotteten Einheiten in einer wachsenden Stadt wie Berlin bilden. Ich begrüße es daher nachdrücklich, dass Sie Ihre Kolonie offenhalten und Menschen spazieren gehen und Zeit verbringen können. Möglichst viele Berlinerinnen und Berliner sollten die Möglichkeit besitzen, von den Vorzügen der Kleingärten zu profitieren – zum Beispiel im Rahmen von Veranstaltungen oder von mehr temporären Nutzungsmöglichkeiten. Das sorgt für breite Akzeptanz. Zunehmend jüngere Menschen wünschen sich, einen Garten für sich und ihre Familien nutzen zu können. Die Nachfrage nach Lauben übertrifft bei weitem das Angebot.

Im Gegenzug gibt es Forderungen aus der Gesellschaft an die Politik, dass Kleingärten aufgrund ihrer häufig hervorragenden Lage Wohnungen Platz machen sollten. Diese Forderung verstehe ich. Die steigenden Mieten sind aktuell die größte Herausforderung für die Städte. Es muss kein radikales entweder oder, sondern sollte ein sowohl als auch sein. Es braucht Wohnungen und Kleingärten! Innenstädtische Grünflächen wie Kleingärten werden im Zuge des Klimawandels und der Notwendigkeit, die innerstädtische Wärme zu reduzieren, an Bedeutung gewinnen. Dieser Punkt sollte bei der Stadtplanung der Zukunft berücksichtigt werden.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude in Ihrer Kleingartenkolonie. Auf weitere 100 Jahre und ausgelassene Feierlichkeiten!

Herzliche Grüße
Franziska Becker MdB

Grußwort von Stefan Evers



Dass ich der Kolonie »Stadtpark I« in diesem Jahr zu einem stolzen 100-jährigen Jubiläum gratulieren kann, freut mich sehr. Unsere Stadt hat sich in dieser Zeit gewandelt, und so auch der Stellenwert unserer Kolonien. Ging es anfangs vor allem um Nahrungsmittelanbau und Selbstversorgung, so stehen heute die Freude am wohnortnahen Gärtnern für viele Gartenfreunde im Vordergrund. Die Kleingärten haben sich außerdem als fester Bestandteil unserer Wilmsdorfer »Grünen Lunge« etabliert, für viele Besucher des Volksparks gehört ein Abstecher in die Kolonie zum Erholungsprogramm.

Die Gärten verschönern und bereichern aber nicht nur unser Stadtbild, sie leisten auch einen wertvollen Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht, zum Natur- und Artenschutz und zu einem besseren Stadtklima. Das alles wurde durch jahrzehntelanges, unermüdetes Engagement der Vereinsmitglieder ermöglicht, dafür danke ich ausdrücklich. Ganz besonders freut mich, wie im »Stadtpark I« das Miteinander von Stadt und Garten gefördert wird. Ob im »Lesegarten«, bei der »Fete de la Musique«, dem »Langen Tag der Stadtnatur« oder bei einer der vielen Veranstaltungen mit der Nachbarschaft: Hier kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft ins Gespräch, tauschen Erfahrungen aus und pflegen Kontakte. Das verbindet und stärkt den gegenseitigen Zusammenhalt – und es ist in meinen Augen Vorbild für andere Kolonien.

All diese Leistungen weiß ich zu schätzen und unterstütze den Verein deshalb seit Jahren nach Kräften. Ich wünsche allen Gartenfreunden der Kolonie stets einen grünen Daumen beim Gärtnern und freue mich auf eine gelungene Jubiläumsfeier!

Stefan Evers

Mitglied des Abgeordnetenhauses
Generalsekretär der CDU Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Berlin gibt es seit mehr als 150 Jahren Kleingärten und seit ihrem Anfang sind sie wichtiger Teil der grünen Stadt. Früher, als sie auch »Armengärten« genannt wurden, haben sie Familien ernährt und waren für viele Menschen ein wichtiger Pfeiler bei der Versorgung mit Obst, Gemüse und oft auch mit Fleisch. Heute sind sie Orte der Ruhe und Entspannung für den Menschen und ein wichtiger Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten.

Kleingärten müssen erhalten bleiben. Ich bin deshalb sehr froh, dass wir als rot-rot-grüne Koalition den Kleingartenentwicklungsplan fortgeschrieben und 160 der auf den öffentlichen Flächen stehenden Kleingartenanlagen bis 2030 gesichert haben. Es ist aber auch klar, dass sich die Kleingärten stärker in ihre Nachbarschaft und Kieze öffnen müssen. Öffentliche Flächen in einer wachsenden Stadt sind ein wertvolles Gut, solche Flächen müssen möglichst vielen Menschen zur Verfügung stehen. Wir brauchen mehr Gemeinschaftsgärten in den Kleingartenanlagen und mehr gemeinschaftliche Gartenprojekte mit Schulen und Kitas. Natürlich unterstützen wir Kleingärtnerinnen und Kleingärtner bei ihren Bemühungen zur Realisierung solcher Projekte.



Mit diesen Gedanken möchte ich allen Kleingärtner*innen der Kleingartenanlage »Am Stadtpark I« und dem Vorstand (hier besonders Frau Dr. Gutzmann) sehr herzlich zum 100-jährigen Bestehen gratulieren.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Turgut Altug, MdA

LAG Umwelt/Arbeitskreis "Kleingartenwesen"

des Landesvorstands Berlin der Partei DIE LINKE.

c/o Katrin Maillfert, Delia Hinz
Tel.-Nr. 030-44310159
mail: ak.kleingarten@die-linke-berlin.de

Berlin, 04.08.2019

Liebe Mitglieder des Vorstands der Kleingartenanlage „Am Stadtpark I“,

liebe Kleingärtnerinnen und Kleingärtner der Anlage „Am Stadtpark I“,

Sie blicken in diesen Tagen auf die 100-jährige Geschichte Ihrer Kleingartenanlage zurück und können stolz auf die über Generationen gestaltete und gepflegte grüne Oase im dicht besiedelten innerstädtischen Bereich von Wilmersdorf sein.

Das Bürgerschaftliches Engagement aller Akteure in Ihrer Kleingartenanlage ist besonders zu würdigen. Ihre Angebote wie Schulgarten, Vereinsgarten und Mitmachgarten sowie die Beteiligung an Veranstaltungen wie „Der Lange Tag der Stadtnatur“ und die „Fête de la Musique“ sind eine Bereicherung der Lebensqualität für viele Menschen in der Umgebung Ihrer Kleingartenanlage. Mit gutem Grund haben Sie dafür Auszeichnungen auf der Bezirks- und Landesebene bekommen.

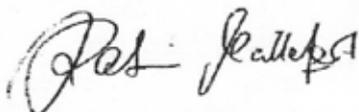
Hervorzuheben ist auch Ihr Engagement für Umweltbildung, für den Schutz von bedrohten Arten sowie für den fachlich begleiteten Nahrungsmittelanbau und die Imkerei.

Ihr gärtnerische Handeln sollte Vorbild für andere Kleingartenanlagen sein und bietet alle Voraussetzungen für eine Ausweisung als Kleingartenpark.

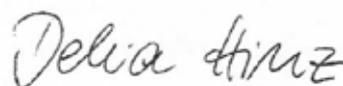
Dass Ihre Kleingartenanlage im neuen Kleingartenentwicklungsplan eine Schutzfristverlängerung bis 2030 bekommen soll, macht für Sie das weitere Gärtnern für die nächsten Jahre möglich. Wir können allerdings Ihr Bestreben nach einer dauerhaften Sicherung Ihrer Kleingartenanlage nach 2030 nur unterstützen und werden mit den Mitteln unseres Arbeitskreises dafür werben.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und viele Gäste für Ihre Festveranstaltung anlässlich des 100-jährigen Bestehens Ihrer Kleingartenanlage und hoffen mit Ihnen auf den dauerhaften Erhalt von „Am Stadtpark I“.

Mit freundlichen Grüßen



Katrin Maillfert



Delia Hinz

Lauben

Block 1

an der Babelsberger Straße



Unter dem Giebeldach

Mit einer Bank unter dem Giebeldach wirkt diese Gartenlaube, die ca. 1997 von der Firma Lüttge, Holzbauten & Holzdesign, bezogen wurde, bergend und einladend. Das Rotbraun der Hütte findet sich malerisch wieder im Herbstlaub und der Rinde der Bäume.

»Eigentlich ist die Laube viel zu groß, da wird sie schnell zum Lagerraum für alles«, berichtet die Pächterin. Aber sie bietet auch Raum für Kreativität, sich auszuprobieren: So hat sich im letzten Sommer die Tochter spielerisch ein »Café« mit Ausschank am Fenster eingerichtet: »Das war sehr nett!«



Räuberhauptquartier

Seitlich dieses hellblauen, langgestreckten Holzbaus findet sich ein dichter Wuchs von Rhododendron und Efeu. In einer Wertermittlung wird als Baujahr »vor 1950« angesetzt. Die jetzigen Pächter erinnern sich humorvoll an die Übernahme:

»Wir haben die Laube mit übernommen, als wir den Garten im Herbst 2016 übernommen haben. Sie war quasi eine 2-Raum-Laube, mit tapezierten Wänden. Da der Garten zuvor eine Weile nicht genutzt worden war, war die Laube ein Zuhause für Wespennester und der Garten das Wohnzimmer der Kaninchen geworden, die uns etwas pikiert betrachteten, als wir behaupteten, ihr Wohnzimmer sei jetzt unser Garten. Die Laube haben wir sozusagen »entkernt«: Tapeten und Pappkartons an den Wänden rausgerissen und Wände, Boden und Decke mit Holz verkleidet. Jetzt ist sie sehr gemütlich geworden, mit Kühlschrank, Herd und bunten Lichtern. Die Kinder steigen gern durchs Fenster ein und aus und machen die Laube zu ihrem Räuberhauptquartier (bzw. räubern sich den Honig der dort steht).«



Licht und Schatten

Ein buntes Bild eines fast ein wenig verwunschen anmutenden Gartens: Die Farben der riesigen Hortensien finden sich wieder im Anstrich der Holzlaube, deren Baujahr in einer Wertermittlung mit »ca. 1996« angesetzt wurde. Das blaugrüne Fenstergitter dient der kräftigen Kiwi als Rankgitter, selbst die Farbtöpfe und Arbeitsutensilien unter dem Schuppendach leuchten bunt in der Herbstsonne. Licht und Schatten überall in lebendigem Spiel eingefangen.



Ein Kubus

Dieser weiss-grüne funktionale Kubus im »Bauhausstil« bildet einen klaren Hintergrund, auf dem sich die vielfältigen Blattformen und Farben gut abbilden.

Von einer Vorbesitzerin konnte der jetzige Pächter erfahren, dass ihr Ehemann einst dieses Gartenhäuschen mit eigenen Händen erbaut hatte! In einer der bei Pächterwechsel erfolgenden Wertermittlungen wurde als Baujahr »ca. 1985« angenommen und die Baubeschreibung verwies auf Massivbauweise, Kalksandsteine, unverputzt, feuerhemmende Metalltüren und Stahlrahmenfenster, angeschweißtes Fenstergitter und ein Pultdach mit Pappdeckung.



Raum für die ganze Familie

Hier blicken wir auf eine ältere Holzhütte mit Wellblechdach, die sich zurückhaltend in die grüne Oase einfügt. Bunte Farbtupfer fügt die Wildrose hinzu.

Die jetzigen Besitzer blicken gern zurück über all die Jahre, als noch die ganze Familie hier bei schönem Wetter auch mal übernachtete: Eltern, Kinder, Meerschweinchen und der Wellensittich fanden dann zusammen Raum in der Laube.



Laube mit Vordach

Diese Laube wurde schon 1992, der Sohn war gerade geboren, von den jetzigen Besitzern übernommen:
»Laube und Garten waren in trostlosem Zustand, aber nach und nach haben wir den Garten neu gestaltet, Gemüse angebaut, die Rosen nach einem dornenreichen Kindergeburtstag von der Mitte in die Seitenbeete versetzt und die Laube wurde um ein Vordach erweitert. So konnten wir nun sogar bei Regen draußen sitzen, wir haben eigentlich jede freie Minute im Garten verbracht! Es gibt kein idealeres Naherholungsgebiet!«
Eine kleine Küchenzeile wurde noch eingerichtet und nun können alle Familiengeburtstage, Kinderfeste, Grilltreffen mit Freunden in der warmen Jahreszeit im Garten ausgerichtet werden. Begegnung für Jung und Alt.



»Eine tolle Höhlenlandschaft«

Diese Holzlaube wirkt mit ihrem maritim-weißen Anstrich eher wie neu gebaut, frisch und nordisch, dahinter verbirgt sich aber ein ganz anderes, langes Laubenleben:

«Der Vorbesitzer hat die ganze Laube aus seinem Garten in Süddeutschland in den 80er Jahren nach Berlin verpflanzt! Die schöne Arabeske als Zierleiste im Dachgesims und das klassische Satteldach mit Überstand lassen die Herkunft vielleicht noch ahnen. Die Wiederverwendung alter Betonsteine für das Laubenfundament und das angeschraubte Waschbecken an der Hüttenseite zeigen Sinn für Improvisation und ökologischen Ansatz! Nicht frisch also, sondern braun-verwittert und regendurchlässig bedurfte die Hütte zunächst vieler Sanierungsschritte. Zwischen den Fundamentsteinen fand sich eine tolle Höhlenlandschaft der auch recht baufreudigen Kaninchen, die ihr Heim allen Maßnahmen zum Trotz nicht aufgeben mögen und mit der Familie hartnäckig um das Gemüse kämpfen. Doch auch davon lassen sich die neuen Pächter die Liebe zum Garten nicht verleiden».

Lauben

Block 2

zwischen Babelsberger Straße und Kufsteiner Straße,
Waghäuseler Straße und Volkspark Wilmersdorf



Mit »Minidachboden«

Diese Laube zählt vermutlich mit zu den ältesten der Kolonie: Der Lattenzaun am Kolonieweg und auch zwei Apfelbäume stammen der mündlichen Überlieferung zufolge noch aus den Gründungszeiten.

Die jetzigen Pächter haben ihren Garten von einer Familie übernommen, die ihn zuvor von Generation zu Generation weitervererbt hat – und mit ihr Geschichten, deren Wahrheitsgehalt nie überprüft wurde: Demnach sei unter der Laube ein altes Lazarett-Bett vergraben – denn während und nach dem Krieg wurde das Schulgebäude direkt gegenüber als Hilfskrankenhaus Martin-Luther genutzt.

Auch um den „Minidachboden“ rankt sich eine charmante Geschichte: Hier hatten die Vorpächter einst ihr Liebesnest. »Es könnte sein, dass dabei ein kleiner Nachpächter herausgekommen ist«, schmunzelt die Gartenfreundin.



Das »Hexenhäuschen«

Ganz vorn am Volkspark liegt das »Hexenhäuschen« – die wahrscheinlich älteste Laube der Kolonie direkt am Volkspark. Erbaut wurde sie bald nach Gründung der Kolonie und heute ist sie eines ihrer Schmuckstücke: Mit den weiß getünchten Außenfassaden, den braun gestrichenen Rahmen der Butzenscheiben und den zwei Geschossen ist sie weit feudaler als die meisten anderen eher hüttenähnlichen Bauten der Kolonie.

Seit Anfang der 1970er Jahre wirtschaftet hier die Pächtersfamilie. Über die Vorbesitzer ist nichts bekannt. Besonders stolz sind die Pächter auf die umfangreiche Renovierung ihrer Laube im Jahr 2015: Seither erstrahlt die Laube wieder im ursprünglichen Glanz – und die Bewahrung der originalen Bausubstanz ist erst einmal wieder für eine Weile gesichert.



Immer wieder umgebaut

Ihr jüngster Sohn war gerade mal ein Jahr alt, als die Familie im Oktober 1976 ihr Gartengrundstück von einer älteren Dame übernahm. Seither ist viel passiert. Ihr Garten ist die Leidenschaft der Pächter, in dem sie fast jeden Tag einige Stunden verbringen. Der Gartenfreund, der selber Tischler ist, hat die Laube immer wieder umgebaut, erweitert, verschönert: Wo einst nicht mehr war als ein Unterstand für Gartengeräte mit Sandboden glänzt heute eine liebevoll gepflegte Laube, dekoriert mit Blumenkästen, Insektenhotels und Nistkästen für Vögel. Auch wurde Platz geschaffen für Spiel und Freizeit – manch Blumenbeet der Vorbesitzerin wich der heutigen Rasenfläche. Früher, erinnern sich die Pächter, hat die fünfköpfige Familie mit angepackt. Heute beackern sie als Rentner ihre Parzelle und heißen Kinder und Enkel zum Kuchenessen willkommen.



Die Gitter kamen weg

Vor etwa zehn Jahren übernahmen die Pächter ihre Laube, die damals noch im rustikalen Stil der jahrzehntelangen Vorbesitzer eingerichtet war (ein Zwischenpächter hatte nach nur einem Jahr die Laube wegen Wegzugs aus Berlin wieder aufgeben müssen): Lampen im Stil der Siebziger, ein Wildschweinfell an der Wand, die Hollywoodschaukel im Garten und vor den Fenstern schwere Eisengitter.

Die Pächter wollten die Anmutung verjüngen – die Gitter kamen weg, im Garten legten sie an Stelle der Rasenflächen neue Beete an und einen Kräutergarten mit Natursteinmauer. Vor allem Tomaten sind die Passion der Pächter. Dann kamen zwei Kinder – damit haben sich die Ambitionen etwas verändert, denn auch die Kinder sollen mitgärtnern.



Im Originalzustand belassen

»Unser kleines Paradies« – so nennen die Pächter ihren Garten. Vor 35 Jahren haben sie ihre Laube übernommen und sie, bis auf regelmäßige Sanierungsarbeiten, im Originalzustand belassen. Mindestens ein halbes Jahrhundert, vermutet der Gartenfreund, sei die Laube alt – genauso alt, wie die 12 Obstbäume, die auf dem Grundstück stehen.

Völlig erneuert allerdings wurde die Gartengestaltung: Nach Plänen der Gartenfreundin entstand eine neue Wegführung, Beete und auch ein kleiner Teich wurde angelegt. Die Frösche danken's mit lautem Gequake.



In norwegischem Blau

In norwegischem Blau mit weißen Festerrahmen und Fenstergittern erstrahlt die Laube der Pächter heute. Als sie sie im Jahr 2006 übernahmen, war der Anstrich braun und statt der Terrasse aus Holzdielen, auf denen heute Terrakotta-Kübel mit mediterranen Pflanzen stehen, war der Zugang mit einfachen Steinplatten belegt. Auch innen haben die Pächter ihre Laube, Baujahr 1980 modernisiert – die plüschige Einrichtung ausgetauscht und die Sanitäreinrichtungen erneuert. Den Garten zieren heute viele Blumenbeete, im blühenden Lavendel tummeln sich die Hummeln, für die Enkelkinder gibt es Rasenflächen zum Spielen.



Einst ein Schweinestall

Frisch getünchte Wände in Apricot und leuchtend rote Tür- und Fensterrahmen: Nichts erinnert heute mehr daran, dass dieses Gebäude einst ein Schweinestall war. Am 1. Mai 1991 haben die Pächter ihren Garten von ihrem Vorbesitzer übernommen, nach einem gewissen Zögern, denn der Zuschnitt des Grundstücks – ein spitzes Dreieck an der Kreuzung Waghäuseler-Straße/ Babelsberger Straße – gefiel ihnen nicht so gut. Zudem waren Grundstück und Gebäude auch damals im übertragenen Sinne ein »Schweinestall«. Ein Restaurantbesitzer hatte beides jahrelang lediglich als Abstellflächen genutzt.

Bevor es ans Gärtnern und Sanieren des Gebäudes ging, mussten erst einmal alte Autoreifen und Unrat beseitigt werden. Dann verkleideten die Pächter das Innere ihrer Laube mit Holzdielen, fliesten den Boden und legten Gemüse und Blumenbeete an. Auf Elektrizität haben sie mit Absicht verzichtet – so sei es einfach ein besonderer Ort, der sie an ihre Kindheit in einfachen Verhältnissen erinnert. Mit der Lage ihrer Laube haben sie sich inzwischen völlig versöhnt – es kommen viele Schulkinder und Passanten vorbei, an die sie gerne von ihrer üppigen Pflaumenernte abgeben.



Mit Geweihen dekoriert

An die Verwunderung beim ersten Betreten ihrer Laube vor gut 15 Jahren kann sich die Gartenfreundin noch ganz genau erinnern: Der gesamte Innenraum war mit Geweihen dekoriert, dabei war der Vorbesitzer weder Förster noch Jäger gewesen und die Laube stand nicht im Wald, sondern mitten in der Stadt. Zu ihrer eigenen Verblüffung fanden die Geweihe auf dem Flohmarkt reißenden Absatz. Ansonsten veränderten die Pächter ihre Laube, deren Alter sie auf mindestens 30 Jahre einschätzen, nur in der Farbgebung – statt braun glänzen die Fassaden heute in Rot, Fensterrahmen und tragende Elemente sind weiß gestrichen.

Veränderung erfuhr vor allem der Garten: Wo früher Zierhecken standen, wachsen heute exotische Früchte: Kiwis, Nektarinen, Feigen und zahlreiche Beerensträucher.

Für die Zukunft wünscht die Pächterin sich mehr Zeit für den Garten, auch die Laube würde sie von innen sehr gerne etwas aufhübschen und sie mehr nutzen.



Nach eigenem Entwurf

Die heutigen Pächter kannten ihre spätere Parzelle schon in den 1970er Jahren, denn eine Freundin bewirtschaftete das Grundstück seit 1951. Erst ein halbes Jahrhundert später wurde der Garten ihr eigener: Die alte, noch aus Trümmerteilen bestehende Laube rissen die Pächter ab und bauten neu: Nach eigenem Entwurf und unter Mithilfe von Sohn und Schwiegersohn errichteten sie eine Hütte in Blockbauweise.

Zur Einweihung gab's 2001 einen Strohbesen, der immer mit dem Bürstenkopf unter der Türklinke angebracht wird, um Einbrecher abzuhalten. Tatsächlich, sagt der Gartenfreund, habe der Zauber gewirkt. Im Zuge des Neubaus erfolgte auch eine Umgestaltung des Gartens: Wo vorher ausschließlich Blumen wuchsen, legten sie auch einige Gemüsebeete an. Ein Leben ohne den Garten ist für die Pächter kaum vorstellbar - und solange es geht, wollen sie weitermachen.



Drei Generationen

Als die jetzigen Pächter ihren Garten 1997 übernahmen, stand diese Fertiglaube aus Holz gerade einmal 5 Jahre, der Schuppen allerdings dürfte weit älter sein. Der Vorpächter war Kulissenbauer beim Theater und tischlerte ein schmuckes Bänkchen, auf dem man auch heute noch bequem draußen sitzen kann.

In der Laube wird Kaffee gebrüht, wenn sich am Wochenende drei Generationen (Eltern, Kinder und Enkeltochter) zum Kaffeetrinken im Garten treffen. »Das Geschirr, das man Zuhause aus dem Küchenschrank aussortiert, da es kleine Sprünge hat, landet im Küchenschrank der Laube«, so die jetzige Pächterin. »Mein Gartengeschirr ist so bunt, wie die Blumen draußen im Garten«.



»GARTENCENTER«

Fast ein bisschen streng wirkt diese kleine Laube mit Wetterstation rechts von der grau-blauen Tür in ihrer fast quadratischen Form. Schaut man links um die Ecke, scheinen hinter einem Meer von blühenden Akeleien und Rosen unter dem gelben Anstrich der Ostseite in grüner Schrift die Buchstaben »GAR« durch. In früheren Zeiten als das Grundstück noch eine Gärtnerei war, stand dort vielleicht einmal »GARTENCENTER«. Da wo einst geschäftig Menschen ein- und ausgingen, um Pflanzen auszuwählen und zu kaufen, geht es heute ruhig und beschaulich zu. Nur das Klack-klack hört man, wenn auf der benachbarten Boule-Bahn die Kugeln rollen.



Vereinshaus

Es bedurfte 1982 einiger Überzeugungsarbeit und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, bis der Plan, einen Vereinsgarten mit Vereinshaus einzurichten, die mehrheitliche Zustimmung der Vereinsmitglieder fand und 1983 in die Tat umgesetzt werden konnte. In einem Eintrag in der Vereinshauskladde vom 28.2.1984, unterschrieben von den 1. und 2. Vorsitzenden und dem Kassierer, heißt es dazu:

»Auf Initiative des derzeitigen 1. Vorsitzenden, Gartenfreund Peter Cichosz, wurde nach über 50 Jahren in der Kleingartenkolonie »Am Stadtpark I« erstmals, trotz Widerstand einzelner Mitglieder, der Bau eines eigenen Vereinshauses auf der Parzelle 42 des Gartenfreundes Hans Leimkohl im Frühjahr 1983 in Angriff genommen.

Durch tatkräftige und materielle Hilfe begeisterter Gartenfreunde konnte bereits am 4. Juni 1983 das nach dem Initiator benannte »Rathaus St. Peter« durch Übergabe des »goldenen Schlüssel« in Gegenwart des Stadtrats für Soziales, Herrn Harri Wuttke und der Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Gartenfreunde Salcher und Schulz, eingeweiht werden.

Hierbei gab der 1. Vorsitzende das Versprechen, dass das Vereinshaus für die Mitglieder keine finanzielle Belastung darstellen wird, sondern Begegnungsstätte zum besseren Kennenlernen sein soll«.

Inzwischen haben sich Vereinshaus und Vereinsgarten als Orte der zahlreichen Veranstaltungen der Kolonie bewährt, sie werden auch von den Mitgliedern der Kolonie gern für private Feiern gebucht. Der Garten steht der Allgemeinheit seit 2016 als offener Vereins- und Lesegarten zur Verfügung, ihm angeschlossen ist der Mitmachgarten, in dem sich jedes Jahr eine Gruppe zum gemeinschaftlichen Gärtnern zusammenfindet.

Lauben

Block 3
an der Kufsteiner Straße



Patchwork-Häuschen

Betrachtet man diese Laube, weiß und tomatenrot, so ahnt man nicht, um was für ein geniales Patchwork-Häuschen eines begnadeten Handwerkers es sich handelt. Der Vor-Vorbesitzer hat es aus Holzfundstücken wie den Sitzflächen von Bierbänken, Kleiderschranktüren und Tischplatten zusammengebaut.

Auch das Kaffeegeschirr im kleinen Küchenschrank, das mit übernommen wurde, ist Patchwork, zusammengesetzt aus Tassen und Tellern unterschiedlicher Formen, Muster und Farben.

Nun wird das Innere der Laube renoviert: Ein Stuhl, ein Tisch und natürlich eine Liege für den erholsamen Nachmittagsschlaf, wenn draußen die Bienen summen und Vögel zwitschern.



Auf einer Grünen Woche erstanden

Anstelle der hellgrau gestrichenen Laube mit blauen Fensterläden stand bis zur Übernahme des Gartengrundstücks 1994 ein stattliches, großes Gartenhaus. Seine Bestandteile landeten unisono auf dem Sondermüll, denn zu der Zeit, als es gebaut worden war, machte man sich noch keine Gedanken um gesundheitsgefährdende Baustoffe.

Das auf einer Grünen Woche erstandene 24 qm große Häuschen ist aus dem ökologisch unbedenklichen Baustoff Holz gebaut. Als es noch neu war, hat die Familie ein paar Mal dort übernachtet. Da ihr Schlaf jedoch gestört wurde durch Äpfel des nahe gelegenen Apfelbaums, die auf das Dach plumpsten, dient ihnen das Häuschen heute vorwiegend als Schutz vor Regen. So muss man bei Regen nicht den Garten fluchtartig verlassen, sondern kann im gemütlichen Inneren warten, bis es aufhört zu regnen und dann wieder weiter gärtnern.



Ein Stückchen Bayern

Als die jetzigen Pächter die Laube ihres Gartens das erste Mal betraten, standen sie in einer bayerischen Alphütte. »Düster war es« erinnert sich die Gartenfreundin, denn die gesamte Inneneinrichtung und die Wandverkleidung bestanden aus dunklem Holz.

Auch wehte die bayerische Flagge am Gartentor der Vorpächter, die als echte Bayernfans jeden Urlaub dort verbrachten und ein Stückchen Bayern in der Kufsteiner Straße des Bayerischen Viertels geschaffen hatten. Heute erinnert nur noch das Rehgeweih am Giebel der Laube an seine bayerische Vergangenheit – von der Gartenfreundin bayerisch-blau bemalt.



Bauernhof-Laube

Man tut sich schwer, dieses weitläufige Gebäude als »Laube« zu bezeichnen, denn seine Ausmaße lassen eher darauf schließen, dass dieses Gebäude einmal anderen Zwecken diente.

Von den jetzigen Pächtern erfahren wir, dass das Haus nach Ende des 2. Weltkriegs als Wohnraum genutzt wurde. Das Gemüse, das angebaut wurde, half dabei, in den harten Zeiten vor dem Wirtschaftswunder zu überleben. Vegetarier waren die Bewohner des Hauses jedoch nicht, denn auf dem Grundstück gackerten auch Hühner und quiekten Schweine.

Den Schweine- und Hühnerstall haben die jetzigen Pächter abgerissen. Somit ist die Viehwirtschaft eingestellt. Gemüseanbau wird weiterhin betrieben und die Gerätschaften hierzu befinden sich heute im Inneren dieser Bauernhof-Laube.



Aus »Restmaterialien«

Die Pächterinnen berichten selbst: »Nach langer Wartezeit übernahmen wir 1991 von der Vorpächterin unsere Laube. Unser Garten war bis 1954 ein Trümmergrundstück für die Reste der gegenüber zerbombten Häuser. Unsere Vorpächterin übernahm 1954 den Garten als neue Pächterin gemeinsam mit ihrem Mann. Damals sprach man nicht von Nachhaltigkeit, aber unsere Laube besteht aus »Restmaterialien«, die quasi „upcycled“ wurden. Die Laube wurde von unseren Vorgängern und einem Nachbarn gemeinsam gebaut. Besonders verliebt haben wir uns in die überdachte Veranda, die von alten Rosen bewachsen war und ist. Und in das Innere der Laube: 50er Jahre Blümchentapete, dazu farblich passende Holzstühle und den unglaublich praktischen Ausziehpültisch mit zwei Schüsseln. Wir haben alles so gut wie möglich erhalten. Mit den Jahren mussten wir die Terrassenüberdachung erneuern und haben die zwei ursprünglich mit Dachpappe versehenen Außenwände mit Holz verkleidet. Aber sonst steht sie da, wie ganz am Anfang und ist uns sehr ans Herz gewachsen«.



Vormalig ein Bienenhaus

Die vormalige Laube dieser Parzelle hat eine besondere Geschichte. Sie war, bevor sie zur Laube umfunktioniert wurde, ein Bienenhaus. Eine Außenwand dieses Bienenhauses war eine Brandmauer, die dann später entfernt wurde, so dass das Bienenhaus nur noch 3 Außenwände hatte und nach einer Seite offen war.

Diese Seite wurde nicht wieder geschlossen, denn die jetzige Pächterin ersetzte das Bienenhaus mit dieser neuen, in einem warmen Branton gehaltenen Laube.

Die Laube wird weniger als Aufenthaltsort genutzt, denn als Schuppen. Viel lieber sitzt man mit Familie und Freunden an dem schönen, sonnigen Platz vor der Laube in der Sonne.

Der schönste Platz ist jedoch die überdachte Veranda der Laube des Nachbargartens, den die Mutter der Pächterin gepachtet hat. Und man muss nicht klettern, um zu dieser sonnenbeschienenen, von bunten Blumen umrahmten Veranda zu gelangen. Es gibt keinen Zaun, der die beiden Gärten voneinander trennt.

Lauben

Block 4

an der Prinzregentenstraße und der Waghäuseler Straße



»Jagen verboten«

Dieses Holzhaus findet sich versteckt in der üppigen Vegetation von Blauregen und Strauchrosen. Bis dieses Haus gebaut wurde, mussten die jetzigen Pächter wegen wechselnder Sanierungen von Hauswänden der umliegenden Mietshäuser erst den Garten wechseln, im neuen dann ihr Steinhäuschen abreißen lassen. Zwei Jahre gab es Provisorien, dann wurde sich für eine Fertiglaube entschieden.

Das viele Hin- und Her hatte die tiefe Liebe zum Gärtnern nicht untergraben! Die jetzige Pächterin erinnert sich gern an den denkwürdigen Wintermorgen, als sie auf dem Fahrrad zur Arbeit unterwegs war und an ihr vorbei Transporter mit merkwürdigen einzelnen Wänden fuhren. Dann fiel ihr ein: „Ach, dass muss unsere Laube sein!“ Die wurde tatsächlich in einzelnen Fertigwandteilen antransportiert und sei Stunden später bei der Rückkehr von der Arbeit schon fix und fertig gewesen. Sekt wurde im Schnee gekühlt und dann gab es ein kleines Richtfest mitten im Winter. Seither hat sich alles um die Laube gefügt. An der Tür ein Schild, in Italien auf der Straße gefunden: »Jagen verboten!«



»Vorkriegsware«

Die jetzigen Besitzer dieser Laube in klarem Stil erinnern sich freudig:

»Als wir 1973 unseren Kleingarten in der Prinzregentenstraße bekamen, entdeckten wir auf einem historischen Foto von 1938, dass es dort unser heutiges Gartenhäuschen schon gab.

In dieser Zeit sind auch wir auf diese Welt gekommen, sind also – genau wie das Gartenhäuschen – »Vorkriegsware«.

Unser Garten und wir sind schnell Freunde geworden und lernen uns und unsere fliegenden und krabbelnden Mitbewohner jedes Jahr neu kennen. Mit großer Freude verfolgen wir, wie der für sie geschaffene Lebensraum angenommen wird und genießen diese Zeit gemeinsam.

Hoffentlich noch recht lange!«



Mit Veranda

Diese kleine Holzlaube mit Pultdach und Veranda, so versteckt unter Bäumen und bunten Ranken von wildem Wein wirkt fast ein bisschen märchenhaft, lädt zum Träumen ein.

Bei der Übernahme war die jetzige Pächterin beeindruckt von dem Gegensatz zwischen einer ausgedehnten Waschbetonversiegelung im Garten in Form breiter, nüchterner Weganlagen und den romantisch anmutenden herrlichen Rosen, die wunderbar dufteten im ganzen Garten. Es hieß, einer der Vorbesitzer, ein älterer Herr, sei ein passionierter Rosenliebhaber gewesen und der Tod habe ihn auch mitten in seinen schönen Rosen verweilend gefunden.

Die jetzige Pächterin und zwei mitgärtnernde Freundinnen fassten als alleinstehende Frauen mit ihren drei Kindern sofort eine große Liebe zum Garten, die ihnen immer wieder half, sich trotz gegensätzlicher Gestaltungskonzepte zu verständigen.



Gartenhaus Typ HS 16 T GW 76

Diese Gartenlaube wurde 1982 als »Gartenhaus Typ HS 16 T GW 76« von der Berliner Firma Baugeräte Krügelstein, Holzfertigbauten, an die damaligen Pächter geliefert. Die jetzigen Pächter haben Laube und Garten vor 18 Jahren übernommen. Alles wirkt im Bild sehr harmonisch eingerichtet und »gewachsen«.

Die Herbstsonne beleuchtet die in warmem Rot gestrichene Laube, auf deren Wänden die Schatten der Äste und Blätter spielen. Die großen Sonnenblumen künden noch vom Sommer, Staudenbeete und Kapuzinerkresse wachsen üppig im Vorbeet der gemütlichen Veranda und bieten den Bienen des Imkers reiche Nahrung. Passanten finden in einem Schaukasten Informationen über Insekten. Man kann sich gut vorstellen hier auszuruhen, während die Gartengeräte nun am Baum ruhen. Ein sehr rundes Bild vom Gartenleben.



Die »Kindlbaude«

»Es war Liebe auf den ersten Blick, als wir vor genau zehn Jahren den Anruf erhielten, wir könnten uns die Parzelle 110 ansehen, die alte Dame, die sie jahrelang bewirtschaftet hatte, sei verstorben. Als wir hinkamen, standen die Kirschbäume in Blüte und obwohl uns klar war, dass enormer Sanierungsbedarf bestand, sagten wir sofort zu.

Unsere Laube ist im Viertel gut bekannt – in den 1950er Jahren und später befand sich hier die »Kindlbaude«, ein Kiosk mit Verkauf zur Straße und einem Gartenlokal hinter dem Gebäude. Noch heute finden sich Spuren dieser Zeit – denn die Pflanzungen im einstigen Gartenlokal waren von leeren Flaschen eingefasst – und so stoßen wir bis heute häufig auf Glasscherben im Boden.«

Vor kurzem haben die Pächter Putz und Anstrich der Laube erneuert, die nun in neuem Glanz von alten Zeiten kündet.



Kleingartenkolonie Am Stadtpark I e.V. in Berlin-Wilmersdorf

www.kolonie-am-stadtpark.de



Gründung: 1919
Verein: seit 2018 als gemeinnützig anerkannt
Lage: Waghäuseler Str. 10 B, 10715 Berlin
Parzellen: 119 verteilt auf 4 Blöcke
Bewerbungen: 158 Gärten / 247 Bewerber*innen, 128 Kinder, 13 Teilnehmer*innen Mitmachgarten 2018 (Stand Juni 2019)
Größe: 27007 m²
Eigentum: überwiegend landeseigen
1. Vorsitzende: Dr. Gabriele Gutzmann

Besonderheiten

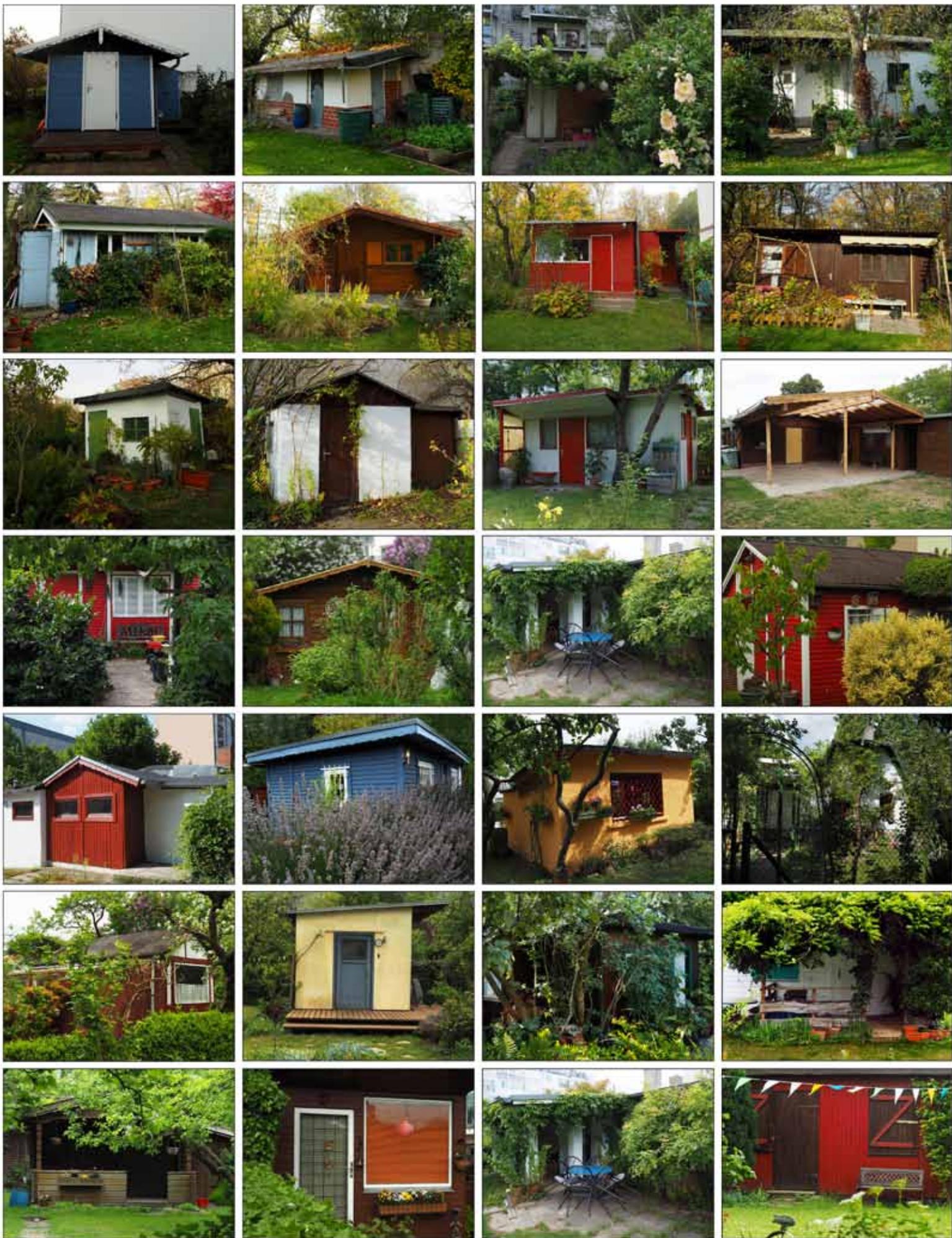
- Offene Spazierwege mit Sitzgelegenheiten
- Offener Vereins- und Lesegarten
- Schul- und Kitagarten
- Mitmachgarten
- 7 Bienenvölker, 3 Imker, darunter deutsch-türkische Nachbarn
- Große Artenvielfalt, auch durch die Verbindung mit dem Volkspark Wilmersdorf
- Vereinshaus mit Kunstausstellungen
- Historische Lauben
- Historische Obstbaumbestände
- Erwin-Barth-Preis des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf 2016, „besonders im Bereich der Nachbarschaftspflege“



Aktionen / Öffentlichkeit

- Jedes Jahr zahlreiche Veranstaltungen, zu denen auch die Nachbarschaft eingeladen wird: Neujahrsempfang, Pflanzenbörse, Pfingstkonzert, Tag der offenen Gärten, Langer Tag der StadtNatur mit Gartengespräch zu gartenpolitischen Themen, Kunstausstellung und Kinderaktionen, Fête de la Musique, Sommerfest, ErnteDankFest mit Kinderaktionen
- Regelmäßige Bildungsveranstaltungen zu Umweltthemen
- Vernetzung mit Akteuren aus Politik und Naturschutz
- Webseite
- Zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt: Essbare Stadt – Essbarer Kleingarten, Gartenfreund 8/2017
Deutschlandfunk Kultur, 24.5.2018, Zeitfragen: Das Paradies vor der Haustür von Susanne Billig und Petra Geist
Eva Apraku "Ausflüge ins grüne Glück" in: Zitty/Tip: Sommer in Berlin 2018
Olken, Kommunalpolitisches Forum, Gartenfreund 8, 2018
Emory, Not in My Backyard, Harpers Magazin 20.2.2019
100 Jahre Kleingartenkolonie „Am Stadtpark I e.V.“, Mein Kiez Magazin, Wilmersdorf, Mai 2019, S.6





1919 → 100 Jahre → 2019 → ∞